

Kinder, Jugendliche und der Alkohol

(RL) Da glaubte ich schon, das Thema «Krippen» sei nun das letzte in diesem Buch, da wünscht prompt mein Cousin und Psychologe, dass das Thema «Saufen» unbedingt auch noch berücksichtigt werden solle. Wohlverstanden, das Saufen unter Jugendlichen und Kindern. Nicht die Milchflasche, nein pure alkoholische Getränke mit ein paar Promille. Kommen die bei Jugendlichen in die Blutlaufbahn, dann beginnt so ein wunderbares Kribbeln und die grausame und brutale Welt um sie herum beginnt sich rosarot einzufärben. Ein leichter Nebel umgibt dann die Sinne, der Schnabel schnattert endlich wie das Hirn denkt, und alles Weitere, na, das wissen Sie ja wohl selbst. Gut, lieber Cousin und Psychologe, dann lassen wir doch zum Abschluss unserer Schreibearbeiten noch einen kleinen Film über das Thema « Kinder, Jugendliche und der Alkohol» an unserem inneren Auge vorbeiflimmern. Ich, mit meinen bald 70 Jahren lese immer wieder davon, dass inzwischen auch Schulkinder gerne zur Flasche greifen, um sich buchstäblich volllaufen zu lassen. Warum die das wohl tun? Ganz einfach, weil eine Flasche Bier heute billiger ist als eine

Flasche Coca-Cola und, weil Bier ganz nebenbei auch noch ein wenig mehr als nur den Durst löscht. Oder gibt es dafür noch andere Gründe? Ich denke schon, aber warum soll ich hier bereits vorgreifen? Mein Cousin und Psychologe wird bei diesem Thema sicher recht weit ausholen können und die Gefahren des Alkohols in den Händen von Kindern und Jugendlichen bis ins Detail erklären können. Alkohol ist wahrscheinlich in den Augen vieler eine harmlose Droge, die unter das Motto gehört: Ein Schlückchen in Ehren kann man Kindern und Jugendlichen nicht verwehren. Doch leider bringt auch so ein kleines Schlückchen schon manch einem Kinderherz ein wenig Freude und Entspannung, so dass es bereits einen Teil seines Kinderlebens wenigstens einmal im Rausch erleben durfte. Damit befinden wir uns bereits ganz am Anfang einer langen Laufbahn, die so manches Kind oder auch Jugendlichen viel zu früh antritt und dadurch ins Verderben schlittert. Denn Alkohol ist eben nun mal eine Droge, auch wenn das von Eltern bzw. unserer Gesellschaft gerne verharmlost wird. So war das auch bei meinem Vater, der als Kunstturner Alkohol und Zigaretten wie der Teufel mied, bis er ausgerechnet in meinem besten Jugendalter damit begann, sich dieses dumme

Übel anzugewöhnen. Dauerärger als Familienvater soll der Grund dafür gewesen sein. Und, ob es jetzt mein Cousin und Psychologe gerne liest oder nicht, bin ich gerade erneut dabei, einen kleinen Abstecher in die Vergangenheit zu machen, um zu versuchen, mich daran zu erinnern, wann ich zum ersten Mal zum Alkohol griff. Es muss wohl etwa in meinem 22. Lebensjahr gewesen sein, als mir ein gesundheitliches Problem zu schaffen machte. Plötzlich auftretende Herzrhythmusstörungen waren die Ursache. Mein Herz raste buchstäblich davon und der Besuch beim Arzt brachte keine Klärung. Eine alte Bekannte sah den Grund dafür im vegetativen Nervensystem und empfahl mir, es mit einer Flasche Bier zu versuchen. Und siehe da, es half wirklich und mein Hausarzt staunte nicht schlecht. Bier gehörte seither zu meinem Lieblingsgetränk und begleitete mich allabendlich in einen wohltuenden Schlaf mit harmonischem Herzschlag. Mehr aber zum Glück auch nicht. Weit mehr als mein Bier schadete mir aber das Rauchen, das ich meiner Mutter nachahmte. Sie zeigte sich auch stets spendabel und großzügig, wenn ich sie ab und zu um einen Glimmstängel ärmer machte. Die Abhängigkeit vom Rauchen erlebte ich, als ich den Griff zur Zigarette nicht mehr lassen

konnte. Weder die dicke, von Rauch geschwängerte Luft in der kleinen Küche noch unser röchelndes Wetthusten konnte mich oder meine Mutter davon überzeugen, die Finger davon zu lassen. So wurde der Griff zur Zigarette zu einer zusätzlichen Gewohnheit zum allabendlichen Bier, die ebenfalls Jahrzehnte überdauerte. Heute bin ich komplett Bier- und Rauchfrei und es hat mich sicher ein großes Vermögen gekostet, das ich wohl besser hätte investieren können. Rauchen und Trinken war zur damaligen Zeit eben eine komfortable Angelegenheit. Wo man hinschaute, strahlten einem die Plakate entgegen und versprachen einem das Erlebnis der großen weiten Welt. Ich lag gemessen an der damaligen Zeit also richtig, etwas anderes lernte ich ja nicht. Eigentlich fühle ich mich heute in der Tat betrogen, weil auch die Werbung mich dazu animierte, suchtabhängig zu werden. Was nützen heute schon all die Verbote, wenn heimliches Naschen doch ein Vorrecht der Jugend bleibt? Und jetzt, wo ich 70 Jahre alt bin und mir das Saufen und Rauchen endlich abgewöhnt habe, da kommt das Alter immer näher, an dem einen zunehmend Wehwechen befallen und der Herr Doktor so richtig Freude daran bekommt, einem das vielfältige Angebot der Pharmaindustrie schmackhaft zu

machen. Heute ist es also die bunte Welt der Pillen und der Rezepturen, die mir das Leben so angenehm machen. Es mag gut sein, dass es nochmals drei bis vier Generationen dauern wird, bis auch hier die Erkenntnis eintritt, dass das Gift der Pharmaindustrie fast noch schlimmer ist als das Saufen und Rauchen. Sie sehen, ich habe eine ganz böse Zunge und kann, was dieses Thema betrifft, weder die Zeit von damals noch die von heute in irgendeiner Weise als fortschrittlich ansehen. Irgendwie zwingt uns die Gesundheits- und Genussmittelindustrie immer wieder in die Knie und nur wenigen Menschen ist es schließlich vergönnt, ihr Leben ohne diese Hilfsmittel zu gestalten. So wird dann auch das Ende vielfach mit einer Abdankung im Beisein eines Pfarrers enden, bei der mit den Hinterbliebenen und einem Tropfen edlen Weines auf das Wohl der noch Lebenden angestoßen wird. Sorry, leider bin ich ein wenig vom Thema «Kinder, Jugendliche und der Alkohol» abgekommen. Aber war das, lieber Cousin und Psychologe, nicht eine kleine und lehrreiche Demonstration zum Kreislauf des Lebens eines erfahrenen Menschen, der nichts anderes wollte, als einfach nur zu leben? Gibt es heute eigentlich noch irgendetwas, das nicht unter das Suchtverhalten fällt? Sparen

und Geld horten, Reisen und die Luft verschmutzen, Essen bis man aus den Nähten platzt ..., das gehört doch heute schon alles in diese Kategorie, oder etwa nicht? Sterben müssen wir schließlich alle, egal ob mit oder ohne dumme Gewohnheiten! Und irgendwann trinkst auch du deinen letzten Cappuccino, lieber Cousin und Psychologe, und stopfst dir deine letzte Pfeife. Ein Psychologe, voll mit Nikotin und Koffein ... Bist du nicht auch ein übler Suchthaufen?

Die gefährlichste Droge

(UB) Nun sind wir bei einem Thema angelangt, das allerhöchste Brisanz hat. Der Alkohol. Keine andere Droge genießt eine derartige gesellschaftliche Anerkennung wie diese. Der Stoff, aus dem die Träume sind – und die Hölle! Ich selbst bin Alkoholiker, seit über 26 Jahren trocken und rigoros abstinent. Ich war ca. vier Jahre lang diesem Höllenstoff verfallen, am Ende meiner „Karriere“ schluckte ich bis zu drei Flaschen Schnaps täglich. Dann war Schluss. Im Anschluss an eine sehr gute Aus- und Weiterbildung arbeitete ich lange Jahre als

Suchtkrankenhelfer und noch heute begleitet mich diese Droge permanent in meinem Job. Nun höre ich schon wieder viele sagen, „Ach, ein Schluck das macht doch nichts“ oder „Mir passiert so etwas nicht“. Irrtum! Ich kenne mehrere Personen, die über 20 Jahre lang „trocken“ waren und sich danach innerhalb eines Jahres zu Tode „gesoffen“ haben. Die aktuellen Zahlen, die Aufschluss über den prozentualen Anteil von Alkoholikern an der Bevölkerung geben, schwanken. Es kann aber von 5 - 6 Prozent ausgegangen werden, die Dunkelziffer nicht mitgerechnet. Einen sehr hohen Anteil daran haben die „Normal-Alkoholiker“, das heißt, die Menschen, die Alkohol in regelmäßigen Abständen zu sich nehmen. Auch das tägliche Bierchen oder das Glas Wein kann zur Regelmäßigkeit werden. Die WHO hat Alkoholismus schon vor langer Zeit als Krankheit anerkannt und in etwa die einzelnen Abhängigkeitsstufen festgelegt. Diese Stufen erklären die jeweiligen Abhängigkeitsvorgänge sehr genau. Somit ist auch schon der Mensch Alkoholiker, der regelmäßig Alkohol zu sich nimmt. Man spricht in diesem Zusammenhang von Gewöhnung und Gewohnheit. Unter der pharmakologischen, anthropologischen und psychologischen Gewöhnung verstehen wir eine graduelle Reakti-

onsminderung nach fortgesetzter Reizwiederholung, kurz, wer einmal angefangen hat, hört nicht so schnell wieder auf. Das bedeutet jedoch noch nicht, dass er gradlinig abhängig ist. Man nutzt den Alkohol als täglichen Begleiter, hier ein Schluck und da ein Schluck. Eine Flasche Bier, weil Feierabend ist, weil gerade ein Freund gekommen ist, weil, weil, weil. Ausreden gibt es genug. Da wären wir auch schon bei den Gewohnheiten. Darunter werden eingeschliffene, relativ automatisierte Reaktionsabläufe verstanden. Das bedeutet, dass ein bestimmtes Trinkverhalten bei bestimmten Situationen bereits eingeschliffen ist. Zur Feier gehört Alkohol, am Stammtisch geht es ohne Alkohol nicht, ja, selbst bei Trauerfeiern muss ein Schluck auf den Verstorbenen getrunken werden. Die am weitesten verbreitete Möglichkeit, um unangefochten Alkohol zu trinken ist, und das wissen wir alle, das Problemtrinken. Ist ein Problem nicht zu lösen oder nimmt es uns die Luft zum Atmen, wird erst einmal etwas getrunken. Und dann nimmt man vielleicht noch ein Glas und noch eines oder am besten gleich die ganze Flasche. Schon wird das Problem kleiner, im umgekehrten Verhältnis zu unserem Zustand: wir werden dabei immer voller. Das Problem bleibt jedoch und erscheint am

nächsten Tag umso größer, also, wird erstmal wieder etwas getrunken. Nun bewegt man sich sehr schnell auf den Profitrinker zu. Alkoholismus, Kontrollverlust und die Unfähigkeit, sich des Alkohols zu enthalten. Es ist nur sehr schwer vorstellbar, dass eine öffentliche Veranstaltung ohne Alkohol ablaufen könnte. Zu jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit steht die Flasche auf dem Tisch. Mindestens 20 Prozent des Kühlschrankvolumens sind reserviert für Alkoholika. Die Bar ist stets besser gefüllt als das Bankkonto. Die Bandbreite der Alkohol genießenden Bevölkerung erstreckt sich nicht mehr nur auf die unteren Schichten, schon lange nicht mehr. Während man in früheren Jahrzehnten wahrscheinlich zu Recht von einer besonders starken Verbreitung des Alkoholismus in den unterprivilegierten sozialen Schichten sprechen konnte, dürfte der er inzwischen in den oberen und unteren sozialen Schichten gleichermaßen verbreitet sein. Festzustellen ist auch, dass bei Frauen der höheren sozialen Schichten Alkoholismus heute häufiger vorkommt. Vielleicht sollte noch etwas zu den Einflüssen, die den Alkoholismus begünstigen, gesagt werden. Es erscheint mir wichtig, gerade angesichts unseres Themas „Jugend und Alkohol“, diese zu benennen. Sie wurden

bereits vor allen Dingen gerade für die Genese des jugendlichen Konsums wissenschaftlich untersucht. Die technisch-organisatorische Umwelt ist u. a. gekennzeichnet durch starke Arbeitsteilung, Automatisierung und Übertechnisierung. Hieraus erfolgt eine Vermassung und Anonymisierung des Individuums. Es besteht ein Überangebot von Konsumgütern und Information, das zu Verwöhnung, Reizüberflutung mit nachfolgender Abstumpfung und zu der mangelnden Fähigkeit führt, den Konsum als solchen überhaupt noch zu bewältigen. Das zieht auch einen Wandel der Strukturen und Funktionen in den so genannten Primargruppen, also den Familien, nach sich. Der Bedeutungsverlust von Familie führt somit auch zu einem ständigen Verlust an traditionellen Werten. Außerdem entsteht ein Bindungsverlust. Aus der Emanzipation des Einzelnen von Bindungen an die Familie und andere gesellschaftliche Gruppen bei häufig mangelnder „Mündigkeit“, resultieren die mangelnde Fähigkeit zur Bewältigung der Freiheit und eine Überbelastung durch zu viel und zu frühe Verantwortung. Du siehst, lieber nicht mehr trinkender Cousin und Weggenosse, die Gründe für den immer weiter um sich greifenden Alkoholismus liegen klar auf der Hand. Zumal der Alkohol eben gesellschaft-

lich überaus anerkannt ist und nicht den Status der viel geschmähten anderen Drogen hat; er ist eben eine Gesellschaftsdroge. Die Bilder, die zurzeit durch die Presse gehen, nebst den ach so nachdenklichen Texten, wonach Jugendliche bis zum Abwinken saufen, sind nicht neu. Nur werden sie gerade mal wieder hochgejubelt, weil mit den so genannten Flatrate-Partys, angeblich ein neues Niveau erreicht wurde und man sich vortrefflich darüber aufregen kann. Ganz nach dem Motto: „Nein! Diese Jugend aber auch, also wir früher ..., na, da sollte man doch ...!“, und Prost, auf den Schreck schnell ein Bier. Die Gründe dieses Verhaltens merkte ich oben schon an. Hinzu kommen weitere Faktoren, nämlich die Trinkgewohnheiten der Eltern. Der Vorbildfunktion von Eltern kommt, auch gerade in diesem Punkt, eine große Bedeutung zu. Kinder und Jugendliche lernen schließlich „by doing“. Schauen wir uns die klassischen Sauforgien der Erwachsenen zu Fasching, auf den Schützenfesten und anderen Feiern an, dann lässt sich unschwer erkennen, dass da stets „Saufen bis zum Umfallen“ angesagt ist. Schnell hat der Nachwuchs verstanden, dass man eben nur ein Kerl ist, wenn man saufen kann. Die ungeheimte Welt passt im Suff außerdem gleich besser zu den ei-

genen Überzeugungen. Kein Jugendlicher ahnt, welche Gefahren dieses Verhalten in sich birgt. Ich habe viel und oft Vorträge an Schulen gehalten, mit dem Ergebnis, dass viele der Schüler von nichts wussten, von dem Vorgetragenen aber auch nicht übermäßig beeindruckt waren. Häufig kamen einzeln Schüler nach dem Unterricht zu mir und berichteten von dem Gruppenzwang, dem sie ausgesetzt seien: „Saufen oder Memme“, das sei die allgemeingültige Devise. Nur schwer können sich Jugendliche diesem Druck widersetzen. Kommen dann noch die elterlichen und gesellschaftlichen Komponenten hinzu, wird es umso schwerer. Wie ist dem zu begegnen? Nun, gefragt sind wir alle, alle die, die sich einfach nicht von dem Zeug lösen können. Die Werbung mit ihrer subtilen Beeinflussung muss von der Bildfläche verschwinden. Es kann und darf nicht sein, dass stürmische Helden auf einem Segelschiff immer nur Bier saufen, so, wie es uns beispielsweise die Becks-Werbung verspricht. Damit will ich hier nun erst einmal schließen und die Antwort meines lieben Cousins abwarten. Zu sagen gäbe es noch einiges. Wenn allerdings nur wieder zu Tränen rührende Nachkriegsgeschichten folgen, dann werde ich dir, mein lieber Cousin, meine Alkoholiker – Karriere in

allen Einzelheiten „um die Ohren hauen“. Ich hoffe, dein hau-seigener Floh lässt dich heute mal zufrieden.

Die gefährlichste Droge

(RL) So, so, lieber Cousin und Psychologe, du hast also schon Zeiten erlebt, in denen du bis zu drei Flaschen Schnaps getrunken hast! Wirklich drei richtige Flaschen mit mindestens einem Liter Inhalt? Und das tagtäglich, nicht in einem Monat, einer Woche, nein, Tag für Tag? Das Zeug rinnt doch wie Feuer Richtung Magen und man spürt regelrecht, wie er die Seele und die Stimmung anheizt. So starkes Zeug hatte ich nur einmal in meinem Leben. Nämlich eine 7/10 Liter Whisky-Flasche und die trank ich zusammen mit einem Kollegen. Du glaubst es nicht, aber es war ein tolles Gefühl. Man taut wie ein Eiszapfen auf und die Welt fängt an, vielversprechend zu werden. Aus Feinden werden da plötzlich Freunde und alte Leute sehen auf einmal jung und fit aus. Und mein Kollege musste nach einem Witz von mir so lachen, dass ihm die Tränen nicht etwa gemächlich über die Wangen liefen, nein, sie

spritzten schubweise ungefähr einen halben Meter aus dem Tränenkanal. Die Flasche Whisky war kaum leer, da musste ich mal aufs stille Örtchen. So sesshaft war ich dort noch nie, Aufstehen ging kaum noch. Als ich zurückkehrte, fiel ich wieder in den Sessel zurück und mein Hirn meldete mir: Reinhold, du bist besoffen. Und wie! Zum Glück geschah das bei mir zu Hause. Frag mich aber bloß nicht, wie ich danach ins Bett gekommen bin. Ich muss wie ein nasser Sack in die Federn geplumpst und augenblicklich in einen tiefen Schlaf versunken sein. Ein rasender Wecker holte mich Stunden später aus diesem seligen Schlaf wieder raus und spätestens, als ich auf dem Bettrand saß, brummte mir grausam der Kopf. Ich wusste damals, dass der Alkohol immer noch in meinen Gliedern weilte und im Badezimmer verriet ein Blick in den Spiegel, dass ich kreideweiß war und rot unterlaufene Augen hatte. Ich schwor mir an diesem Morgen hoch und heilig, nie wieder Schnaps zu saufen. Ich hatte die Schnauze voll von diesem Teufelszeug und du darfst jetzt staunen, aber bis heute habe ich nie mehr Hochprozentiges zu mir genommen. Nur meinem abendlichen Bier hielt ich über Jahrzehnte die Treue. Drei oder vier Flaschen waren es täglich und mein Körper bedankte sich stets

mit einem friedlichen, langen und gesunden Schlaf. Ich war auf Bier eingeschworen und hielt mich an diese Menge. Nie mehr und nie weniger, war meine Weisheit und doch wurde ich von Insidern immer wieder betont darauf angesprochen, dass ich ein verkappter, ein anonym Alkoholiker sei. Ein blödes Wort, nicht wahr, lieber Cousin und Psychologe? Ich, der Bier still und leise in immer gleichmäßigen Mengen genoss, sollte ein anonym Alkoholiker sein? Dabei wussten alle, dass Bier meine große Leidenschaft war. Und trotz dieser Gewohnheit fand ich damals auch eine Frau. Einzig meiner künftigen Schwiegermutter fielen meine alkoholischen Seitensprünge auf und so mahnte sie ihre Tochter, die Augen offen zu halten. Das aber auch nur deshalb – so meine damalige Frau –, weil der eigene Vater immer wieder stockbesoffen nach Hause gekommen war. So hatte meine Schwiegermutter verständlicherweise vom Alkohol die Schnauze voll und konnte nicht verstehen, dass man ihn auch friedlich genießen konnte. Doch dann, eines Tages geschah es! Als ich mich eines Morgens im Spiegel betrachtete, hatte ich auf der rechten Seite eine übermäßig dick geschwollene Backe. Die Sache war klar: Sofort zum Arzt. Für ihn genügte ebenfalls nur ein Blick und

schon war ich mit dem Auto unterwegs ins Universitätsspital zu einer Notoperation. Aus der Narkose erwacht, meinte der diensthabende Arzt, es sei höchste Zeit gewesen. Nach einer kurzen Pause fragte er mich im Wissen um meinen Alkoholspiegel im Blut: „Sie trinken Alkohol, oder?“ „Ja, regelmäßig mein Bier“, antwortete ich. Und weißt du, was mir dieser Arzt dann sagte? „Wir im Spital legen großen Wert darauf, dass sich die Patienten bei uns wohl fühlen. Wenn Sie also die eine oder andere Flasche Bier trinken müssen, dann rufen Sie einfach die Krankenschwester. Natürlich gegen Bezahlung!“, und verließ mein Zimmer wieder. Ist das nicht unglaublich? Du siehst, lieber Cousin und Psychologe, ich hatte zum Bier ein durch und durch friedliches Verhältnis und ich muss ehrlich gestehen, außer dem unvermeidlichen Harndrang nach der dritten oder vierten Flasche hatte ich damit auch kaum ein Problem. Jetzt, da ich siebzig bin, habe ich meinen Hausarzt gleich in der Nachbarschaft und der war darüber natürlich ganz anderer Meinung. Vor allem, nachdem er mich anhand einer Blutprobe als verkappten Alkoholiker ausmachte. Er redete mir eingehend ins Gewissen und meinte dann: „Sie leben in ihrem Alter äußerst gefährlich. Ihr hoher Blutdruck ist Grund

genug, mit dem täglichen Biergenuss endlich aufzuhören. Ich meine“, fuhr er fort, „Sie sind ein Mann mit einem starken Willen. Beweisen Sie es mir, indem Sie ab heute damit aufhören. Trinken Sie gewöhnliches Wasser aus dem Hahn und ihr Körper wird an Ihnen wieder Freude haben.“ Seither habe ich nie mehr eine Flasche Bier getrunken. Ehrlich! Während der ersten Nächte hatte ich zwar ernste Probleme mit dem Einschlafen, doch brachte ich mich für ein paar Tage mit einer Schlaftablette über die Runden. Hätte ich gewusst, dass das Aufhören so einfach ist, ich hätte längst mit dem Bierkonsum aufgehört. Doch wollte ich das überhaupt? Ich bereue keine einzige Stunde, die ich mit dem Freund Alkohol zugebracht habe. Ich war ein Genießer und der Alkohol im Bier hielt mich stets bei guter Laune. Ärger hatten mit ihm immer nur die anderen. Und auch meine heutige Lebenspartnerin war dieser Gewohnheit nicht abgeneigt. Wie oft stießen wir nicht unsere Gläser an, auf ein langes und glückliches Leben? Aus meiner Erfahrung müsste ich eigentlich sagen: So schlecht ist Alkohol eigentlich gar nicht, man muss nur damit umgehen können! Und so möchte ich nun mit einem Spruch von Johann Peter Hebel den Schlusspunkt zu meinem Beitrag setzen: «Wir war-

ten jeder nach seinen Bedürfnissen oder nach seiner Laune auf eine bessere Zukunft. Vergebens! Die Zukunft wartet auf bessere Menschen.» Und was meinst du, mein lieber Cousin und Psychologe, dazu?

Die Jugend und der Alkohol

(UB) Nun, ich sehe es ähnlich wie du, lieber Weggefährte. Trotz schlimmer Erfahrungen mit dem Teufelszeug bin ich im Allgemeinen kein scharfer Gegner des himmlischen Gesöffs. Wie schön kann nicht ein Glas Rotwein unter südlichem Abendhimmel sein, wie schön nicht ein frisch gezapftes Glas Bier in trauter Runde mit guten Freunden! Ja, selbst das Stammtisch–Bierchen gönne ich jedem, denn wie sollten sonst all die gesellschaftlichen und politischen Probleme des Landes gelöst werden? Doch darum geht es ja nicht. Hier geht es um das exzessive Trinken und die daraus resultierenden Schäden, bis hin zur Abhängigkeit. Gerade die Abhängigkeit ist das Gefährliche an diesem Genussmittel. Die Prozesse, die zu einer Abhängigkeit führen, laufen schleichend ab und sind

nicht leicht zu durchschauen. Für jedes Glas Bier, jedes Glas Schnaps gibt es eine Entschuldigung, offen oder auch für uns selbst im Inneren. Aufhören können alle, das wird jederzeit lauthals betont. Doch jeder halbwegs intelligente Erwachsene weiß um die Gefährlichkeit des Giftes, warum hört er dann nicht endlich auf? Fragen Sie doch mal einen Mitmenschen, der öfters einmal etwas trinkt, nach seinen Gründen. Sie werden mit seinen Antworten und Begründungen ein kleines Buch füllen können, nur den Satz „Ich kann nicht“, den werden Sie nicht hören. Wir in Deutschland leben aus der Sicht eines Suchtberaters in einer sogenannten Permissivkultur, das bedeutet, dass nicht nur maßvolles Alkoholtrinken, sondern eben auch die Exzesse gebilligt werden. Beispiele gibt es da genug, ich erwähnte im vorhergehenden Beitrag ja schon einige (Fasching, Schützenfeste etc.). Das totale Saufen macht den ganzen Kerl aus. Selbst gestandene Menschen geben sich hier der gesellschaftlich anerkannten „Dummsauferei“ hin. Ein paar Tage später ist man dann sogar irgendwie stolz darauf, wie viel man doch wieder vertragen hat und was für ein Kerl man deshalb ist. Nun gibt es mannigfaltige Erklärungen über die Entstehung von Alkoholismus, die ich hier nicht alle erörtern

möchte. Nur eins, erblich bedingte Faktoren scheinen vollkommen außen vor zu sein. Es gibt trotz intensiver Forschung keine Belege und Beweise für eine Erbkrankheit. Ich selbst komme aus einer relativ „alltäglichen“ Familie. Auch weit zurückliegende Verwandte waren definitiv keine Alkoholiker, also warum dann ich? Diese Frage hat mich mehrere Jahre lang intensiv beschäftigt, eine befriedigende Antwort darauf habe ich aber nicht gefunden. Einzige Erklärung könnte der plötzliche Tod meiner Mutter gewesen sein, der mich damals wohl aus der Bahn geworfen hat. Eine der besten Erklärungen ist jedoch immer noch die, dass das „Saufen“ offenbar erlernt wird. Von der Vorbildfunktion Erwachsener sprach ich ebenfalls schon. Hierbei sind es bei weitem nicht nur die Eltern, also die primäre Gruppe, die eine Rolle spielen, sondern das komplette soziale Umfeld, einschließlich der von außen aufgedrängten Werbung und des Vorbildverhaltens bestimmter Ideale. Natürlich spielen noch weitere wichtige Faktoren eine Rolle, gerade bei Jugendlichen. Kinder werden in unserer Konsumgesellschaft sehr früh an den Geschmack von Alkohol gewöhnt. In vielen Süßigkeiten und Lebensmitteln ist Alkohol enthalten, auch bei denen, die ausdrücklich für die Jüngeren unter uns hergestellt

werden. Hiermit wird frühzeitig der ansonsten eher abstoßende Geschmack des Alkohols antrainiert. Ich denke in diesem Zusammenhang z. B. an Konfirmationsfeierlichkeiten im Norden Deutschlands. Zu diesem Zeitpunkt darf ein Jugendlicher offiziell seinen ersten Rausch haben, denn nun ist er schließlich ein Mann. Einen größeren Blödsinn und gefährlicheren Umgang mit der Volksdroge habe ich noch nicht erlebt. Weiter stelle ich immer wieder mit Schauern fest, dass zum Beispiel zu bestimmten familiären Anlässen, Kinder ein Glas Sekt, Bier oder Wein mittrinken dürfen. Schadet ja nichts. Doch das Training für das Leben hat aufgrund der Dummheit der Erwachsenen damit bereits begonnen. Dabei spielt es eine erhebliche Rolle, ob ein Mensch sich noch in der Entwicklungsphase befindet oder bereits „ausgereift“ ist. Das kindliche Nervensystem reagiert sehr viel empfindlicher auf Alkohol und bereits mit 0,5 Promille kann ein Kind in die Bewusstlosigkeit fallen. Kinder haben außerdem ein geringeres Körpergewicht, so dass sich der Blutalkohol wesentlich schneller erhöht. Bereits kleine Mengen können tödlich sein. Außerdem fehlt bei Kindern das rauschhafte Anfangsstadium, d. h., dass ein Kind schlagartig vom Wach- in einen Betäubungszustand fällt. Alkohol beein-

trächtig dabei in erheblichem Maße die seelisch-geistige und körperliche Entwicklung. Das waren nur einige der wichtigsten Punkte. Welcher Elternteil möchte das seinem Kind schon zumuten? Gedankenlos wie wir oft sind, wahrscheinlich mehr, als Sie jetzt vermuten. Nun kommt die schwierigste Phase des menschlichen Seins, die Pubertät. Wir haben über dieses Thema schon reichlich diskutiert. Viele Dinge erschweren einem Jugendlichen nun das Leben, wie Liebeskummer, Verbote, schulischer Leistungsdruck und die Familie, die ihn nun gar nicht mehr versteht. Der Alkohol, das haben Jugendliche ja bei anderen gesehen und gelernt, hilft scheinbar darüber hinweg. Er stärkt das Selbstbewusstsein und lässt Zukunftsängste und mangelndes Selbstvertrauen schnell vergessen, bis wieder ein nüchterner Zustand erreicht ist. Dann aber sind die Folgen und Probleme umso schlimmer, also ... weiter, rein damit. Ein nicht zu unterschätzender und gefährlicher Faktor ist der Gruppenzwang, die Gruppenideologie. Abstinenzler sind zumeist Außenseiter! Nun sollte man Jugendlichen Alkohol auch nicht rigoros verbieten, das erzeugt nämlich nur Trotzreaktionen, wissen wir ja alle. Wir sollten stattdessen unsere eigene Vorbildfunktion einmal ernsthaft unter die Lupe neh-

men, uns selber beobachten, um festzustellen, wann wir was und warum trinken? Denn Kinder und Jugendliche sehen und lernen. Eine vernünftige Aufklärung im Familienkreis ist durchaus bedeutsam, hier kann über alles gesprochen werden. Ich habe zu meinen Veranstaltungen oft Bilder von „zersoffenen“ Lebern und anderen Körperorganen mitgebracht, farbig, groß. Ein allgemeines Schaudern ging durch den Raum, das war's dann aber auch schon. Generalausrede: „So etwas passiert nur anderen!“ Leider ist man dann aber häufig selbst der „andere“. Wer sich mal ein Bild über die Auswirkungen von Alkoholismus machen möchte, der besuche eine Klinik, in der der Versuch unternommen wird, Kranke zu heilen. Wer anschließend keine Erleuchtung erfährt, hat verdammt gute Ausreden. Wir sind nun mal verantwortlich für unsere Jugend. Wie können wir es wagen, so leichtsinnig mit dem Leben und der Gesundheit unseres Nachwuchses umzugehen? Werbung, („Spaß im Glas“), Vorbildsaufen, ständig Alkohol an allen Plätzen und zu allen Gelegenheiten, wie kann das sein? Fassen wir uns also an unsere eigene Nase, wenn wir uns mal wieder über unsere saufenden Jugendlichen aufregen, die haben alles von den Erwachsenen gelernt, alles!!! Die Zukunft wartet auf bessere

Menschen? Der Herr Hebel hat vielleicht nicht Unrecht, aber ich denke, wir müssten endlich schneller lernen.

Die alkoholfreie Droge

(RL) Ist es für Hersteller alkoholischer Getränke nicht ein zwiespältiges Unterfangen, in ihr Sortiment alkoholfreie Getränke aufzunehmen? Wohl eher ein Zugeständnis, um die öffentliche Meinung davon abzuhalten, das Markenprodukt «Bier» als alkoholisches Getränk zu entschärfen. Denn Biertrinken wird für jedermann immer mehr zu einem Volkssport. Und weil die vielen lokalen Brauereien aus früheren, noch traditionellen Epochen in der heutigen Zeit ums Überleben kämpfen, ist ein gnadenloser Kampf um Preise und Positionen in den Verkaufsregalen entbrannt. Bier ist inzwischen hoffähig und nicht mehr das Privileg von Wirtshäusern. Es wird als Getränk für alle, mit oder ohne Alkohol, sogar auf den Pausenplätzen der Schulhäuser angeboten. Zudem ist Bier heute ein Getränk von internationaler Bedeutung! Zum Beispiel bei Großanlässen, wie die Fußballweltmeisterschaft oder das Oktoberfest

in München, bei denen Menschen buchstäblich in Massen alkoholisiert werden. Um gesellschaftsfähig zu bleiben, hat man inzwischen auch Light-Bier oder Alkoholfreies entwickelt. Gegen die Macht der Werbung und die unübersehbaren Sponsorenschmäler machtdurstiger Brauerei-Multis ist kein Kraut mehr gewachsen. Hier herrscht in der Tat Wildwuchs. Dabei geht man gnadenlos über Alkoholleichen und nimmt auf Jugendliche überhaupt keine Rücksicht mehr. Über die Bildschirme flimmert vor, während und nach einem Fußballspiel, bei dem die ganze Nation in die Glotze starrt und einem Sieg zufiebert, laufend ein wohltuend kühles Biergetränk mit einer stolzen Schaumkrone. Ein Milliardenpektakel sondergleichen, bei dem die Hüter der Jugend buchstäblich an die Wand gespielt werden. Die Volksdroge Bier erlebt heute im allgemeinen Rauschzustand ein nie da gewesenes Ansehen und hat sich über alle Einwände hinweggesetzt. Prost, lieber Cousin und Psychologe, auch wenn wir zwei nur mit Light-Bier oder Alkoholfreiem anstoßen. Bier ist einfach «in». Basta! Wusstest du, dass auch Coca Cola mit einem Schuss Wodka viel besser schmeckt? Versuch es doch mal und du wirst bald nicht mehr die Finger davon lassen können. So wunderbar fein ist diese

neue Geschmacksrichtung und nach außen sieht ja auch alles so anständig aus. Nicht einmal im Klassenzimmer käme ein Lehrer darauf, etwas Böses zu ahnen, mal ganz abgesehen davon, dass die kräftigen Dinger im Kleingedruckten auch noch als gesetzeskonform erwähnt werden. Die Panscher gehen hier wie Psychologen ans Werk, um möglichst viele Menschen für dumm zu verkaufen. So, das war jetzt mal die deftige Tirade eines kleinen Verlegers mit ausgeprägtem Hang zu schriftstellerischem Wirken, in Sachen Alkohol. Ein Mann, der wie du weit im Abseits steht und in dieser Welt von durstigen Kapitalisten nur ein kleines Marionetten-Theater vorführen kann. Und was hätten wir zwei in Sachen Bier noch so alles unter die Lupe zu nehmen? Vielleicht das Allerheiligste, das so genannte Reinheitsgebot, die Wurzel dieses wunderbaren Gesöffs? So rein kann schließlich nichts anderes sein als eben das Bier. Und da es hauptsächlich aus Wasser besteht, wird damit wohl ein kristallklares Nass gemeint sein, das an der Quelle des Abflusses einer Kläranlage abgefüllt wird. Also jener Stelle, an der all die gesoffenen Getränke eines jeden geordneten kleineren und größeren Wohnortes in Form von Urin im Sammelbecken landen und mit chemischen Zusätzen wieder umweltverträglich

in den natürlichen Kreislauf zurückgegeben werden. Man stelle sich einmal vor, wie viele Tausende von Litern reinen Alkohols sich an diesem Ort buchstäblich im Nichts auflösen! Da müsste man doch eigentlich einmal ernsthaft darüber nachdenken, was die ganze Sauferei eigentlich für einen Sinn macht. Lieber Cousin und Psychologe, mich schaudert es wahrlich angesichts meiner krummen und fantasiereichen Gedanken zum Thema Alkohol, der so viele Körper innerlich durchspült, um sie in eine so schöne Katerstimmung zu versetzen. Du siehst aber daran, mein lieber Wegbegleiter auf diesem steilen und durstigen Weg in den Himmel, dass deine Erfahrungen mit Jugend und Alkohol bei mir allerhöchste Anerkennung finden. Schade, dass in unserer wasserreichen Region das klare Urgetränk – von dem wir alle leben – für die Menschen so bedeutungslos geworden ist. Selbst die besten Werbemacher dieser Welt würden kein Rezept dafür finden, um den Menschen klar zu machen, dass es zum Glückhsein nicht mehr als ein paar Tropfen des für das Überleben so wichtigen puren Wassers braucht. Denn Wasser hat heute leider keinen werbewirksamen Ruf, nach dem Motto: Was nichts kostet ist auch nichts wert. Dass ich zu deinen Worten im letzten Kapitel nicht groß Stellung beziehe,

hat seinen guten Grund. Denn an dem, was du dort alles über Alkohol geschrieben hast, gibt es nichts zu deuteln. Du hast in allen Punkten Recht und davon bin auch ich ausnahmslos überzeugt. Nur leider interessiert das heute kaum einen! In meinem Leben gab es ab und zu Momente, an denen mich der Durst derart gequält hat, dass ich zu verdursten glaubte. Das sollte man ein paar Mal in seinem Leben erlebt haben. Und weißt du auch warum? Man wäre dann nämlich bereit, für ein Glas reines Wasser sein ganzes Vermögen herzugeben. Wäre echter Durst nicht eine Therapiemöglichkeit gegen Alkohol? Die Ärzte verkünden schließlich landauf und landab, dass ein jeder Mensch pro Tag drei Liter trinken sollte, um gesund zu bleiben. Oder reden die Ärzte nur von Wasser und meinen eigentlich ...? Nicht auszudenken!

Alkoholfrei? Wie das?

(UB) Nichts in deinem letzten Beitrag kann ich hier groß widerlegen. Schade eigentlich, denn wie gerne hätte ich nicht wieder alle deine schönen Theorien in der Luft zerrissen. Aber

bei diesem Punkt geht das diesmal wirklich nicht und, ich will es auch gar nicht. Das Einzige, was mir zu all dem noch einfällt ist, einmal etwas genauer auf dieses vermeintliche Wundermittel „alkoholfreies Bier“ zu blicken. Alkoholfrei? Mag sein, ein paar Tests haben allerdings ergeben, dass ein geringer Gehalt an Alkohol wohl doch noch vorhanden ist. Wie dem auch sei, ich trinke es auf keinen Fall und ich kann nur jedem Gefährdeten oder „trockenen“ Alkoholiker aufs Dringendste davon abraten. Wieso denn das schon wieder? Gönnt der uns etwa nichts mehr? Doch, natürlich, aber wie wir bereits wissen, besteht Alkoholabhängigkeit aus zwei verschiedenen Komponenten. Bei der körperlichen Abhängigkeit reagiert der Körper auf die Droge, das Gift. Die chemische Substanz geht eine intensive Verbindung mit dem Körper ein. Ihr Absetzen erzeugt im Körper einen akuten Krisenzustand, ein Entzugssymptom, das sich in den hinlänglich bekannten Folgen wie Übelkeit, Zittern, Schweißausbrüche und dergleichen mehr, äußert. Nicht umsonst sagt der dämliche Spruch, man solle mit dem morgens anfangen, mit dem man abends aufgehört hat, nichts anderes aus, als dass eine erneute Zuführung des Giftes, der Droge, den Körper wieder beruhigt, vorerst. Die seelische Abhängig-

keit dagegen, beruht auf dem unwiderstehlichen Verlangen nach immer neuer Einnahme der Droge, um mit deren Hilfe die eigenen Gefühle gezielt kontrollieren, beeinflussen, bzw. verändern zu können. Welche ist die immer wiederkehrende Bewegung eines Trinkers? Genau, den rechten oder linken Arm zu heben und etwas zum Mund zu führen, eine trainierte Bewegung, die sich verinnerlicht hat und für das Saufen unabdingbar ist. Wenn nun ein Mensch es geschafft hat, dem Alkohol zu entsagen, wird ihn vieles in seinem Tagesablauf und seinen Bewegungen immer wieder an die Zeit des Trinkens erinnern. So auch die zum Mund führende Bewegung eines Glases. Ist in diesem Glas nun Bier, auch alkoholfreies, kann es durchaus passieren, dass der Abstinenzler im Unterbewusstsein diese trainierte Bewegung umsetzt und als eine gute alte Sitte wieder aufnimmt. Das könnte bedeuten, dass er wieder anfängt zu trinken, weil der Geschmack und der Geruch des Bieres ihn in bestimmten Situationen keinen Unterschied zwischen alkoholfreiem und normalem Bier mehr erkennen lassen. Du wirst vielleicht sagen, was für ein Quatsch! Ist es aber nicht. Ich habe mehrere Fälle in meiner beruflichen Tätigkeit erlebt, denen es so gegangen ist. Deshalb, äußerste Vorsicht mit dem

alkoholfreien Quatsch! Warum muss es auch ausgerechnet Bier sein, wenn auch angeblich alkoholfreies? Warum kein Sprudel oder eine Limo? Doch leider ist oft genug allein das Gefühl, ein Bier zu trinken, erheblich. Traurig, wie ich finde. Doch gehen wir noch ein Stück weiter und halten einen kleinen Exkurs über den Versuch, abstinent zu bleiben. Ich hatte einmal einen jungen Mann in Behandlung, der verheiratet war und zwei liebe Kinder und eine wunderbare Frau hatte, die sich sehr um ihren Mann sorgte und ihm auch tatkräftig dabei half, vom leidigen Alkohol wegzukommen. Nur, er schaffte es einfach nicht. Immer wieder bekam er Rückfalle. Da er Maurer von Beruf war, kann man sich lebhaft vorstellen, wie der Umgang mit Alkohol am Arbeitsplatz ausgesehen haben muss. Nichts gegen Maurer, diese Berufsgruppe galt schon immer als anfällig für Alkoholismus, was aber genauer betrachtet, nicht zutrifft. Wir versuchten ihm mit allen Tricks und Ideen zu helfen, er bettelte fast auf Knien um Hilfe. Mir kam allmählich ein Verdacht, worauf ich ein ausgiebiges Gespräch mit seiner Frau führte. Was war geschehen? Das Wetter in der nördlichen Hälfte Deutschlands ist ja in den Vorfrühlingstagen für gewöhnlich nicht besonders ansprechend. Aufgrund der

ständigen Erkältungen des Ehemannes – er war von dem langjährigen Alkoholgenuss schon etwas angeschlagen – gab ihm seine Frau jeden Tag eine Flasche Hustensaft mit. Leider enthielt der Saft einen Anteil von 40 Prozent Alkohol. Da hatten wir also des Rätsels Lösung. Der Saft wurde fortan verbannt und der gute Mann schaffte endlich den Absprung. Du siehst, lieber mir zuprostender Cousin und Weggenosse, es sind viele Dinge die einem Nichttrinker das Leben schwer machen können. Welchen Einfluss die Industrie auf den Konsum von Alkohol hat, brauche ich hier nicht nochmals auszuführen, das hast du ja schon zur Genüge getan. Nur so viel: Den Verantwortlichen in Industrie und Wirtschaft sind die Gesundheit und das Leben unserer Jugend einen feuchten Dreck wert! Hauptsache, der Umsatz stimmt und dieser wird mithilfe von missratenen und gewissenlosen Psychologen aus der Werbebranche gnadenlos gefördert. Und man bedenke, dass wir hier ja nur vom Alkohol sprechen. Hinzu kommen noch all die anderen Drogen, bis hin zur Spielsucht, die sogar vonseiten des Staates unterstützt wird. In meiner Praxis hatte ich einmal einen 16-jährigen Jungen, der deshalb einen Schuldenberg von damals 150.000 DM angehäuft hatte. Gott sei Dank konnten

wir ihm helfen, aber wie viele Menschen verfallen der Sucht nach dem schnellen Geld und den Automaten?! Genau weiß das niemand, weil natürlich keine offizielle Stelle mit konkreten Zahlen herausrückt. Verständlich, wer will schon sein eigenes Geschäft in Frage stellen und seinen Profit damit gefährden?! Bekannt sind lediglich Dunkelziffern und die sprechen von einem Jugendlichenanteil von ca. 23 Prozent an den Spielsüchtigen. Erschütternd! Das Problem bei diesen Menschen ist v. a. die Unsichtbarkeit ihrer Sucht: Kein Lallen, kein Torkeln, keine Randalen, unauffällig spielen sie sich in den Abgrund. Vielleicht hier noch eine Bemerkung zu den Randbedingungen des Saufens. Wie viele volkstümliche Lieder gibt es nicht, die uns zum gesellschaftlichen Saufen auffordern und denen wir nur allzu gerne Folge leisten? „Trink, trink, trink, Brüderchen, trink“, „Heute wollen wir einen heben“ etc. Sie fordern uns auf, den Suff als interessante Alternative zum täglichen Einerlei hochzustilisieren. Und gerne nehmen wir diese Aufforderung auch an. Lass mich zum Schluss noch ein Wort klären, das immer wieder Verwirrung stiftet: Antialkoholiker, was ist das eigentlich? Viele sagen mir, sie tranken nicht, also seien sie Antialkoholiker, doch das stimmt nicht. Vielmehr ist es so,

dass der Alkoholismus eine anerkannte Krankheit ist und man deshalb überhaupt von einem Alkoholiker spricht. Der Anti-Alkoholiker wäre also demnach ein Mensch, der nicht abhängig ist und Alkohol trinken kann. So, damit wäre das auch mal geklärt! Es gäbe noch viel zu diesem Thema zu schreiben, so zum Beispiel über den Entzug und dessen Bedingungen, gerade auch für Jugendliche. Die Horrorgeschichten, die ich dabei immer wieder erlebt habe, möchte ich den Lesern jedoch lieber ersparen, obwohl man sie eigentlich jede Woche fettgedruckt in einer Tageszeitung verbreiten sollte. Was bleibt? Auch hier wieder, wie in vielen anderen Bereichen, über die wir in diesem Buch bereits gesprochen haben, ist unsere Vorbildfunktion gefordert. Nicht die Jugendlichen sind die Bösen oder Unbelehrbaren, nein, es sind die Erwachsenen mit ihrem Drang nach Alkohol. Es scheint, als ließe sich nur damit leben, als seien die Sorgen des Alltages nur so zu ertragen. Ich frage mich, wie die Abstinenzler dann ihren Alltag ertragen können. Ich kann da nur für mich sprechen, aber klar ist, dass Probleme gelöst werden müssen. Diese wichtige Erkenntnis gebe ich meinen Kindern und Jugendlichen mit auf den Weg. Denn Saufen löst definitiv keine Probleme! Ich weiß, dass ich

mir mit diesem Ratschlag sicher wenig Freunde mache, denn schließlich plädiere ich damit ja dafür, den Menschen einen treuen Freund wegzunehmen, einen Freund, der ihnen immer zur Seite steht und ihnen bis ins Grab folgt – der Alkohol! Na denn, Prost!

Der Teufel ist unter uns

(RL) Ohne den Alkohol wäre vieles öde, langweilig und trostlos. Die Bars, die Wirtshäuser, die Hotels, die Speisewagen etc. Sie alle könnten dann wohl den Laden dicht machen. Stell dir einmal ein St. Pauli in Hamburg ohne Alkohol vor, lieber Cousin und Psychologe. Es wäre ein trockener Ort, einer Wüste ähnlich. Mit einem Fruchtsaft in den Puff, auf einer Hochzeit mit Sirup anstoßen, eine Geburtstagsfeier mit einem Kräutertee, Mainz wie es singt und lacht mit Apfelschorle? Nein, höchstens für eine Kinderparty wäre das noch vertretbar, aber auch dort wird der König Alkohol bereits anstehen und den Kindern mit alkoholfreiem Sekt einen Hauch von Erwachsensein vermitteln. Damit das jetzt hier nicht missverstanden wird: Von

deinen letzten Darstellungen bin ich begeistert und ebenfalls überzeugt. Der Alkohol kann, wie du ja deutlich zu verstehen gibst, nur Unheil anrichten. Noch mehr, Alkoholabhängige ziehen stets andere mit rein, die Frau, die Kinder, Freunde etc. Vielfach müssen diese mit ansehen, wie machtlos sie gegenüber dem Alkohol sind. Es ist wie ein Sog, der alles in ein Loch ohne Boden mitreißt. Der Alkohol ist seit Jahrhunderten der Teufel unter uns Menschen und findet immer wieder seine Opfer. Deshalb bleibt auch eine Frage für mich unbeantwortet: Warum wird der Alkoholenuss von den Regierungen dieser Welt nicht verboten? Ich erinnere mich z. B. an Indien Mitte des letzten Jahrhunderts, wo das Konsumieren von Alkohol nicht jedermann möglich war. Wie das heute ist, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis. Doch ehrlich, lieber Cousin und Psychologe, wenn Alkohol wirklich so gefährlich und schädlich ist, warum wird es dann hierzulande nicht verboten oder der Konsum wenigstens drastisch eingeschränkt? Auch Geld zu klauen kann schließlich zu einer Sucht werden. Wer sich da aber erwischen lässt, hat mit Strafmaßnahmen bis hin zum Freiheitsentzug zu rechnen. Soll ich jetzt wirklich all die Gesetze und Maßnahmen aufführen, die empfindliche Strafen

nach sich ziehen? Also jene, bei denen das Gesetz gnadenlos zuschlägt und keine Rücksicht kennt. Warum ist man beim Alkoholmissbrauch so rücksichtsvoll? Ebenso wird auch Alkohol am Steuer viel zu milde bestraft. Wenn ein Autofahrer nach einer Safttour ins Auto steigt und dadurch einen tödlichen Unfall verursacht, dann müsste das doch eigentlich wie vorsätzlicher Mord behandelt werden. Aber all das geschieht nicht. Ich, der ich während vieler Jahre als leitendes Mitglied in einem Verlag einer Lokalzeitung gearbeitet habe, hatte in jener Zeit einen guten Einblick in die Gewohnheiten von Behördenmitgliedern, denn es gab für mich immer wieder Möglichkeiten, das Zusammenspiel von Persönlichkeiten unserer Stadt eingehend zu studieren. So unter anderem auch das der Herren aus dem Bezirksgericht. Ich begann im Laufe der Jahre zu verstehen, dass hier ein ungeschriebenes Gesetz regiert, ein Codex, welcher richtig angewandt, wie ein schützendes Schild wirkt. Es gilt, ohne Worte zu verstehen und entsprechend zu handeln. Eines Tages erhielt ich den Auftrag, ein Signet zu entwerfen mit dem Kürzel «Simähadi». Dieses Kürzel bedeutete nichts anderes als «Sieben Männer halten dicht». Mein Auftraggeber war ein Parteipräsident und Mitglied des Verwaltungsrates

meines Verlages. Ihm spionierte ich in der Folge regelmäßig nach und so konnte ich den Stammtisch und die sieben Männer ausmachen, um die es hier ging. Ich glaube, ich hatte bald genug gesehen und einiges begriffen. Und was hat das alles jetzt mit dem Thema Alkohol zu tun? Es geht hier auch um die Gesetzeslage, die voll von Schlupflöchern ist. Und wer diese nicht kennt oder nicht über die Mittel eines schlagfertigen Rechtsanwaltes verfügt, wird abgeurteilt. Heißt es doch immer wieder: Unwissenheit schützt vor Strafe nicht! Doch was ist mit all den „Wissenden“? Alkohol aus unserem Dasein zu verbannen wäre für verantwortungsvolle Menschen wohl eine unkluge Handlung. Denn der Feind entpuppt sich ja schließlich immer wieder als Freund. Ja, ja, lieber Cousin und Psychologe, der Alkohol ist ein sonderbarer Kauz. Er lässt sich genau so wenig wie viele andere Laster vertreiben. Du siehst, mich beißt schon wieder ein Floh. Den kann ich aber wenigstens mit einem Puder vertreiben. Doch für den Alkohol gibt es leider kaum ein geeignetes Mittel. Und warum ist die Pharmaindustrie mit ihren großen Forschungsprogrammen dem Alkohol noch nicht auf die Pelle gerückt? Ist wohl der Teufel am Werk, was? Wahrscheinlich ist es besser, dass du dich dazu äußerst, du

findest nämlich sicher die richtigen Worte ... Warum hast du eigentlich das Thema Durst einfach kommentarlos beiseite geschoben? Wäre das denn kein Thema, den Leuten wieder mal so richtig klar zu machen, was Durst überhaupt bedeutet? Einfach so ...?

Der Teufel, mal flüssig gesehen!

(UB) Ja, auch über diesen Beitrag kann ich nicht viel meckern. Treffsicher sprichst du Punkte an, die im täglichen Dasein einen wahrscheinlich noch höheren Stellenwert haben, als wir vermuten. Wie oft gibt es Urteile, die über alkoholisierte Fahrer ausgesprochen werden, über die man sich nur wundern kann. Schaut man genauer hin, stellt man beruhigt beunruhigt fest, dass der Richter und der Verurteilte zusammen Golf spielen, welch Zufall! Da gibt es sehr, sehr viele Beispiele, die einen Normalbürger erschauern lassen. Aber unsere Justitia ist ja etwas blind, wie wir alle wissen. Vielleicht sollte mal ein mutiger Zeitgenosse ihr die Augenbinde abnehmen, ich glaube, die Dame würde vor Schreck erst einmal einen heben. Andere

Länder, andere Sitten. Ich erwähnte ja schon, dass verschiedene Kulturen jeweils anders mit den Dingen umgehen, so ist das auch beim Alkohol. Wir als Mitteleuropäer unterliegen einer Trinkkultur, die auch exzessive Trinkgewohnheiten zulässt. Doch nur wenige Kilometer von dem schönen Schweizer Ort entfernt, in dem du verweilst, beginnt ein Land, das wieder ganz anders mit dem Alkohol umgeht. Hier in Mittelitalien habe ich noch nie einen besoffenen Menschen auf der Straße gesehen und ich wohne immerhin schon längere Zeit an diesem Ort. Das heißt nicht, dass hier nicht getrunken wird, natürlich, aber in einer gänzlich anderen Weise. Das Auftreten Besoffener in der Öffentlichkeit ist verpönt. Doch auch in diesem beschaulichen Umbrien ändern sich allmählich die Zeiten. Bei Jugendlichen hat sich mittlerweile herumgesprochen, dass zu den bekannten „coolen“ Insignien eines Mannes wie Sonnenbrille und Handy auch der Alkohol gehört, leider. Dennoch bin ich immer wieder verstört, wenn ich im Rahmen meiner Deutschlandbesuche durch die Großstädte fahre. So viele Besoffene habe ich lange nicht gesehen und keinen stört es offenbar. Was kann die Regierung tun? Verboten per Gesetz? Unmöglich, dann würden die Abgeordneten sich ja selbst ihre lustige Grundla-

ge nehmen, geht also nicht. Ehrlich gesagt, ich weiß es auch nicht. Bin mir auch nicht sicher, ob ein Verbot, wie immer es gestaltet wird, irgendwelche Erfolge erzielen würde. Es gibt in einigen Staaten der USA Gesetze, aufgrund derer man in der Öffentlichkeit keinen Alkohol trinken darf, darum auch immer diese Papiertüten um alkoholische Getränke zu kaschieren. Doch hat es geholfen? Nein, die Rate der Alkoholiker in den Staaten ist nicht geringer als bei uns, eher höher. Sicherlich liegt das auch daran, dass die sozialen Probleme dort noch massiver auftreten als bei uns. Doch bleiben wir im Lande und saufen redlich weiter. Höhere Strafen? Erzielen kaum Erfolge. Selbst das vorsichtige Herabsetzen der Promillewerte beim Autofahren ist nicht wirklich überzeugend. Radikales Durchgreifen scheint das einzige Mittel zu sein. Jeder, der angetrunken fährt, ist schließlich ein potenzieller Mörder. Also, wer mit Alkohol im Blut erwischt wird: Führerschein für mindestens 10 Jahre weg und eine Geldstrafe, die ihn in die Knie zwingt. Tote im Zusammenhang mit Alkohol sollten künftig nur noch als Totschlag oder Mord bewertet werden! Zu hart, werden einige sagen. Ach ja? Dann sprechen sie doch mal mit Eltern, deren Kinder durch besoffene Autofahrer getötet wurden. Wer in so einem

Fall gute Beziehungen besitzt und im öffentlichen Leben steht, der kommt heute oft genug mit einem blauen Auge davon. Ja, lieber Weggenosse, so weit zum Alkohol. Ich möchte mich nicht noch einmal darüber auslassen, was wir alle tun könnten, doch sollten wir endlich damit anfangen, noch heute, am besten jetzt gleich. Zum Thema Durst: ja, ja, der Durst! Wir kennen den Spruch: „Durst ist schlimmer als Heimweh“. Obwohl ich schon des Öfteren weit weg von zu Hause war, kann ich diesen Spruch nicht bestätigen. Nur einmal in meinem Leben hatte ich wirklich richtigen Durst. Während meines längeren USA-Aufenthaltes besuchte ich auch die „White Sands“, eine riesige Wüste. Temperaturen um die 50 Grad und nichts als Sand, Sand und nochmals Sand. Zur Abwechslung auch ein wenig Sonne, sehr viel Sonne! Wir fahren völlig unbedarft in diese Wüste und nach Stunden des Umherirrens bekamen wir natürlich riesigen Durst. Leider waren wir so blauäugig gewesen absolut nichts zum Trinken mitzunehmen, gar nichts. Keine Kneipe oder Ähnliches in Sicht. Nach einiger Zeit überlegten wir ernsthaft, das Kühlwasser des Autos zu trinken, ließen es dann aber doch sein. Erst nach Stunden fanden wir eine kleine Station, an der es Wasser gab. Man kann sich vorstellen, wie

wir uns da vollgesoffen haben. Das war, wie gesagt, das erste und letzte Mal, dass ich richtigen Durst verspürt habe. Wenn du aber mehr über Durst wissen möchtest, so wende dich doch mal vertrauensvoll an die Einwohner der Sahel-Zone, ich denke, die könnten dich am besten aufklären. Nebenbei bemerkt glaube ich sowieso, dass der nächste große Krieg nicht um Land, Macht oder Geld gehen wird, sondern schlicht um Wasser und dann werden wir verwöhnten Europäer wirklich alt aussehen, sehr alt! Ja, lieber Cousin und Flohbesitzer, da habe ich sogar noch einen Tipp für dich. Die Flöhe, die dich ständig nerven wirst du am schnellsten los, wenn du einmal am Tag ein Bad in Bier oder Sekt nimmst. Dann sind deine Flöhe – und du – zwar nicht mehr die Besten, dafür aber die lustigsten. In diesem Sinne, ... Prost!